



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Académies suisses des sciences
Accademia svizzera delle scienze
Academias svizas da las ciencias
Swiss Academies of Arts and Sciences

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz

Autor: Dr. Markus Zürcher, Generalsekretär der SAGW und der akademien-schweiz

Entstehung und Entwicklung

Im Unterschied zum übrigen Europa, wo die Akademien von Monarchen und Fürsten gegen die alleinige Autorität der Kirche und als Expertenorgane eingesetzt wurden, stehen die in der Schweiz erst seit den 1980er Jahren als Akademien bezeichneten vier Institutionen in der Tradition der gelehrten Gesellschaften. Sie entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem Ziel, das Wissen zur Lösung der sich stellenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme einzusetzen und von ihnen ging im 19. Jahrhundert ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Nationenbildung aus.¹

Im Bestreben, ihre jeweilige wissenschaftliche Gemeinschaft zu organisieren, zu fördern und gegenüber Staat und Gesellschaft zu vertreten, konstituierten sich die vier Akademien zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlicher Form. Als Dachorganisation von naturwissenschaftlichen Gesellschaften wurde die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SCNAT) bereits 1815 in der Form eines Vereins gegründet. Erst 1943 gründeten die medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten der Schweizerischen Universitäten und die Verbindung der Schweizer Ärzte die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW). Im Unterschied zu den übrigen drei Akademien, die als Vereine organisiert sind, hat die SAMW die Rechtsform einer Stiftung. Ebenfalls als Zusammenschluss von gelehrten Gesellschaften konstituierte sich 1946 die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW). Erst 1981 erfolgte die Gründung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW), welche wie die SCNAT und SAGW die Rechtsform eines Vereins hat. Die vier Akademien unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Rechtsform, sondern auch bezüglich ihrer Mitgliederbasis. Mit Ausnahme der Ehrenmitglieder kennen die SCNAT und die SAGW bis heute keine persönlichen Mitgliedschaften. Ihre Mitglieder sind die in ihrem Bereich tätigen Fachgesellschaften. Persönliche Mitgliedschaften kennt die SAMW, wobei zugleich die medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten sowie die Verbindung der Schweizer Ärzte Mitglieder sind. Eine Mischform hat die jüngste Akademie, jene der technischen Wissenschaften gewählt: Ihr gehören sowohl Einzelmitglieder an wie auch im Bereich der technischen Wissenschaften tätige Institutionen und Gesellschaften.

¹ vgl. dazu Emile Erne, *Die schweizerischen Sozietäten*, Zürich 1988 sowie Ulrich Im Hof, *das gesellige Jahrhundert*, Zürich 1984

Zu unterschiedlichen Zeitpunkten entstanden, in unterschiedlicher Form konstituiert und an unterschiedlichen Standorten tätig, decken die vier Akademien ein vielfältiges, auf die Anliegen und Bedürfnisse ihrer jeweiligen Forschungsgemeinschaften ausgerichtetes und entsprechend diversifiziertes Aufgabenspektrum ab. Die Portefeuilles der einzelnen Akademien sind nicht Gegenstand des vorliegenden Artikels und werden an dieser Stelle entsprechend summarisch abgehandelt. Für Detailinformationen verweisen wir auf die entsprechenden Websites.

Die in Bern domizilierte SCNAT (www.scnat.ch) fördert einerseits die wissenschaftliche Tätigkeit der ihr angeschlossenen Fachgesellschaften, namentlich die von letzteren herausgegebenen Zeitschriften und Publikationen. Andererseits hat sie eine Vielzahl von Datenbanken, Inventaren und Plattformen aufgebaut, welche Forschungsergebnisse aufbereiten und zuhanden von Öffentlichkeit und Politik vermitteln. Die Akademie trägt überdies die Verantwortung für zahlreiche langfristig angelegte Editionsprojekte. Die ebenfalls in Bern ansässige SAGW (www.sagw.ch) ist nicht nur gleich organisiert wie die SCNAT, sondern nimmt auch ein sehr ähnliches Portefeuille war: Sie fördert die von ihren Gesellschaften herausgegebenen Fachzeitschriften und Publikationen, betreibt eigene Datenbanken, betreut zahlreiche Editionsprojekte und unterhält verschiedene, spezialisierte Fachkommissionen. Durch ihren Erlass von Richtlinien und Empfehlungen für die medizinische Praxis, welche quasi-gesetzlichen Status haben, geniesst die in Basel angesiedelte SAMW (www.samw.ch) über ein sehr hohes Ansehen in Politik und Öffentlichkeit. Ihr zweites Standbein ist die Förderung des Nachwuchses in der medizinischen Forschung. Die in Zürich domizilierte SATW (www.satw.ch) unterstützt einerseits die Aktivitäten ihrer Mitgliedsgesellschaften und setzt sich für die Förderung des Verständnis der Öffentlichkeit für die technischen Wissenschaften und deren Anwendung in der Praxis ein, wobei ihre besondere Aufmerksamkeit der Jugend gilt. Sämtliche Akademien sind überdies wissenschaftspolitisch aktiv, betreiben eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit und wirken aktiv in den für sie relevanten, internationalen Fach- und Dachorganisationen mit.

Alle vier Akademien sind von den Behörden anerkannte Institutionen der Forschungsförderung und haben entsprechend den Bestimmungen der schweizerischen Forschungsgesetzgebung Anspruch auf öffentliche Gelder. Über substantielle Eigenmittel verfügen die SAMW und die SCNAT.

Der Zusammenschluss der vier Akademien unter dem Dach der Akademien der Wissenschaften Schweiz – Hintergründe

Als älteste Institutionen der Forschungsförderung in der Schweiz waren die vier wissenschaftlichen Akademien massgeblich am Aufbau einer gesamtschweizerischen Forschungspolitik sowie eines entsprechenden nationalen Forschungsförderungssystems beteiligt. Im Zuge dieser Expansion haben die vier Akademien laufend neue Verpflichtungen übernommen und neue Institutionen sind entstanden – insbesondere der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung – die über deutlich mehr Mittel als die Akademien verfügen und deshalb heute in der Forschungsförderung auch eine zentralere Rolle spielen als letztere.² Angesichts der Vielzahl der Institutionen, die in der Schweiz im Bereich der Forschungs- und Wissenschaftspolitik aktiv sind, kam seitens der Politik und der Verwaltung ab den 1990er Jahren der Ruf nach Vereinfachung der Strukturen auf. Wegen ihren vielfältigen und unterschiedlichen Aufgaben gerieten die vier Akademien in besonderem Masse in den Focus von Politik und Verwaltung. Es zeigte sich, dass Politik und Öffentlichkeit kein klares Bild ihrer Tätigkeiten hatten. Den vier Akademien fehlte ein hinreichend abgegrenztes und gegen aussen vermittelbares Profil. Überdies hatte sich die über die letzten fünf Jahrzehnte gepflegte Förderung und Vertretung der Anliegen einzelner Wissenschaftsbereiche überholt. Einmal legte die zunehmende Bedeutung inter- und transdisziplinärer Forschung eine engere Zusammenarbeit der vier Akademien nahe. Deutlich wurde ferner, dass im Zeichen abnehmender Fortschrittsgewissheit und wachsender Wissenschaftsskepsis die Wissenschaften in ihrer Gesamtheit einer einheitlichen Vertretung bedürfen. Dies führte zur Idee, die Beziehungen der Wissenschaften zur Gesellschaft in ihrer Gesamtheit neu zu gestalten und den vier Akademien in diesem Bereich eine zentrale Funktion zuzuweisen. Dazu prädestinierte sie ihre Mitgliederstruktur wie ihr historischer Auftrag, zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu vermitteln. In der Absicht diesen Auftrag der Vermittlung unter den Erfordernissen und Gegebenheiten der heutigen Zeit wirksam wahrzunehmen, schlossen sich die vier Akademien im Juni 2006 in der Form einer strategischen Management-Holding unter dem Dach der Akademien der Wissenschaften Schweiz (akademien-schweiz) zusammen.³ Insbesondere für die Bestimmung ihrer gemeinsamen Kernaufgaben war das nachfolgende Mission-Statement wegleitend.

² vgl. dazu Antoine Fleury und Frédéric Joye, Die Anfänge der Forschungspolitik in der Schweiz, Baden 2002

³ siehe auch Anne-Claude Berthoud und Markus Zürcher, Académie suisse des sciences sociales et humaines, in: Institut de France, Les Académies en Europe au XXI^e siècle, Paris 2008, S. 72 – S. 73

Mission

Einem offenen und pluralistischen Wissenschaftsverständnis verpflichtet, vertreten die vier wissenschaftlichen Akademien der Schweiz die Wissenschaften - weder disziplinär noch universitär gebunden - in ihrer ganzen Breite. Nicht disziplinär gebunden, jedoch disziplinär verankert, binden sie in ihrer inter- und transdisziplinären Orientierung Wissenschaftler/innen, Experten/Expertinnen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung sowie interessierte Laien in ihre Arbeit ein. In Verbindung mit der über Fachgesellschaften und regionale Organisationen erreichten landesweiten Präsenz sind die Akademien prädestiniert, lokale wie nationale Scharnierfunktionen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wahrzunehmen. Als weitgehend autonomer, selbst organisierter Zusammenschluss von Wissenschaftlern/innen und anderen an der Wissenschaft interessierten Kreisen erreichen sie eine hohe Nähe zu ihren verschiedenen Zielgruppen. Sie zeichnen sich durch folgende Stärken aus:

- unabhängige, institutionen- und fachübergreifende Sichtweise
- Verankerung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft und damit verbundene Expertise und Exzellenz
- langfristige Perspektive

Die hohe und vielfältige Fachkompetenz, die inter- und transdisziplinäre Orientierung sowie die Einbindung von Experten und interessierten Laien aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung befähigen die vier Akademien in besonderem Masse, die nachfolgenden Aufgaben im Sinne von Querschnittsaufgaben in enger Zusammenarbeit gemeinsam wahrzunehmen:

- a) *Früherkennung* und Kommunikation gesellschaftlich relevanter Themen im Bereich Bildung, Forschung und Technologie sowie ihrer wesentlichen Konsequenzen; die Früherkennung umfasst die Förderung neuer, noch nicht etablierter Forschungsbereichen (z.B. Palliativmedizin), die Identifikation von neuen Bedürfnissen, Lücken und Chancen sowie die Sicherung von Wissensgebieten von nationaler Bedeutung.
- b) Pflege des gleichberechtigten Dialoges *zwischen Wissenschaft und Gesellschaft* mit dem Ziel, das *gegenseitige Verständnis* zu fördern; es sollen Forschungsergebnisse und Expertisen zu drängenden gesellschaftlichen Problemlagen bereitgestellt werden (z.B. Klimaerwärmung, Verlust der Biodiversität, Energie- und Wasserknappheit, nachhaltige Energieversorgung, Zugang zu medizinischen Leistungen).
- c) Engagement für die Wahrnehmung *ethisch begründeter Verantwortung* in Gewinnung und Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse; sie erarbeiten Richtlinien und Standards für gute wissenschaftliche Praxis.

Organisation

Als strategische Management-Holding verfügen die akademien-schweiz über keine eigenen operativen Einheiten. Vielmehr werden die bisherigen Aktivitäten der vier Akademien in unterschiedlicher Tiefe integriert. Dieses Modell hat die nachfolgenden rechtlichen und organisatorischen Konsequenzen:

- Jede der vier Akademien hat ihre bisherige Organisations- und Rechtsform beibehalten: Die vier Akademien sind weiterhin rechtlich selbständige Einheiten.
- Als strategische Management-Holding verfügen die akademien-schweiz über keine eigenen operativen Einheiten: Jede sich aus dem Verbund ergebende Aufgabe wird entweder von einer Akademie im Auftrage aller Akademien oder von zwei oder mehreren Akademien gemeinsam operativ umgesetzt.
- Ihre bisherigen und neuen Aktivitäten sind unterschiedlich stark integriert, was die nachfolgend erläuterte Kategorisierung aller bisherigen Aktivitäten voraussetzte

Gemeinsam von allen vier Akademien werden die oben eingeführten **koordinierten Aufgaben** – Früherkennung, Ethik und Dialog – im Namen und unter der Verantwortung der akademien-schweiz bearbeitet. Ebenso obliegen alle wissenschaftspolitischen Geschäfte, die für alle Disziplinen von Relevanz sind, der neuen Organisation. Nach derselben Logik wurden alle Kontakte zu den nationalen und internationalen Partnern dem Verantwortungsbereich des Verbundes zugeordnet.

Weiterhin im Verantwortungsbereich der einzelnen Akademien sind alle Aktivitäten, welche dazu dienen, die jeweilige wissenschaftliche Gemeinschaft zu organisieren. Diese werden als **Grundaufgaben** bezeichnet und umfassen die nachfolgenden Tätigkeiten:

- die Organisation und Vernetzung von Wissenschaftlern, Experten und interessierten Laien im Rahmen von Fachgesellschaften, Kommissionen und Foren innerhalb und zwischen Disziplinen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene,
- die Förderung des Gedanken- und Meinungsaustausches mittels Veranstaltungen und Tagungen sowie die Bereitstellung und Unterstützung von wissenschaftlichen Publikationen, insbesondere Zeitschriften
- und die Ausarbeitung von fach- und disziplinspezifischen Studien und Erhebungen.

Wie bisher werden die Editionsprojekte, die Datenbanken und weitere Forschungsinfrastrukturen von den einzelnen Akademien autonom betreut und

geführt. Diese Tätigkeiten werden unter der Kategorie der **Sonder- oder Zusatzaufgaben** subsumiert, da viele dieser Projekte von den einzelnen Akademien im Auftrag der Behörden oder Dritter durchgeführt werden und oftmals über Sonderfinanzierungen verfügen.

Wie drei der vier Akademien haben die akademien-schweiz die Rechtsform eines Vereins. Die strategische Leitung obliegt einem vierköpfigen, aus den vier Präsidenten der angeschlossenen Akademien gebildeten Vorstand. Die vier Generalsekretäre der einzelnen Akademien stellen gemeinsam die Geschäftsleitung und zeichnen für die operative Umsetzung verantwortlich. Bedeutsame Geschäfte werden der Delegiertenversammlung vorgelegt, welche aus je drei Vertretern der vier Akademien besteht. Die Vertreter müssen zugleich Mitglieder der Leitungsorgane ihrer jeweiligen Akademie sein. Damit wird der Austausch zwischen der Dachorganisation und den einzelnen Akademien sichergestellt. Überdies sind die Präsidenten frei, jederzeit und zu jedem Geschäft der akademien-schweiz jeweils die Leitungsorgane ihrer Akademie zu konsultieren.

Die hier dargelegte Organisationsform sowie die beschriebene Aufgabenteilung haben im revidierten Forschungsgesetz der Schweiz Eingang gefunden. Damit verfügen die akademien-schweiz über eine solide gesetzliche Grundlage im schweizerischen Wissenschaftsförderungssystem. Ihre Aufgaben sind nun auch klar definiert und von denjenigen anderer Organisationen hinreichend abgegrenzt.

Mit der Gründung der akademien-schweiz entstand das grösste und zugleich kostengünstigste wissenschaftliche Netzwerk der Schweiz: Der Verbund organisiert in rund 160 Fachgesellschaften, rund 100 ständigen Kommissionen sowie 29 kantonalen Gesellschaften schätzungsweise 100'000 Personen.⁴ Er verfügt mit der ihm von den Behörden zugeordneten Technologiefolgen-Abschätzung Schweiz (TA-SWISS) sowie der bisher bei der SCNAT angesiedelten Kommission für Alpenforschung und dem Transdisciplinarity-Net (td-net) bislang über drei Kompetenzzentren. Als Milizorganisation mit einem ausserordentlich breiten, vielfältigen und ausgewiesenen Wissens- und Erfahrungspotenzial von Experten und interessierten Laien aus Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Politik ist die neue Organisation bestens geeignet, im Bereich der Früherkennung, der Ethik sowie des Dialogs mit der Gesellschaft effizient und effektiv aktiv zu werden.⁵

⁴ BFI-Botschaft 2008 – 2011 vom 24. Januar 2007, S. 1309; vgl. auch Bulletin der SAGW 3/06, S.9.

⁵ BFI-Botschaft 2008 – 2011, S.1309 und S.1449 / aktuelles Informationen finden sich unter www.akademien-schweiz.ch

Umsetzung und erste Produkte

Die akademien-schweiz konzentrieren sich gegenwärtig auf die Bearbeitung von sieben übergreifenden Themen.⁶ Sie folgen dabei der Leitvorstellung, dass Lösungen und Antworten an den Schnittstellen der Disziplinen zu finden und zu suchen sind, Wissen nur dann Folgen zeitigt, wenn dieses im Dialog zwischen Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung validiert wurde: Im Geiste der Transdisziplinarität soll „sozial robustes Wissen“ (Helga Nowotny) generiert werden, das nicht nur den Anforderungen der Wissenschaft, sondern im Sinne der Akzeptanz, Wünschbarkeit und Nachvollziehbarkeit auch jenen der Gesellschaft genügt. Früherkennung, Ethik und Dialog werden also als transversale Aufgaben verstanden, entlang derer auch ein Beitrag zum notwendigen Vertrauenspakt zwischen Wissenschaft und Gesellschaft geleistet werden soll. Dabei verstehen sich die Akademien als Observatorien, Laboratorien und Plattformen des Dialoges.

Als *Observatorien* wollen sie Trends und sich abzeichnende Fragen frühzeitig erkennen, noch bevor sich diese als scheinbare Faktizitäten zu Sachzwängen verdichten. Dazu verfügen sie bereits über Monitoring-Instrumente (ProClim, Alpenforschung), mit der Technologiefolgenabschätzung Schweiz (TA-SWISS) über eine bewährte Agentur und sie sind gegenwärtig im Begriffe, weitere Früherkennungsinstrumente zu entwickeln. Mit grösseren Freiheiten ausgestattet, können sie komplementär zu den übrigen Forschungsinstitutionen des Landes *Laboratorien* gleich neue Formen der Zusammenarbeit wie der Expertise ebenso erproben wie neue Methoden der Erkenntnisfindung. Als *Plattformen des Dialoges* wollen die akademien-schweiz schliesslich der Gefahr begegnen, dass die Dynamik von Wissenschaft und Technologie zu einer Entkoppelung zwischen wissenschaftlich-technischem und gesellschaftlichem Fortschritt, einer zunehmenden Diskrepanz zwischen einer funktionalen und einer substanziellen Vernunft (Karl Mannheim) führt. Dabei sollen die Fragen der Gesellschaft in Forschungsfragen übersetzt werden, ihre ideologischen Komponenten ausgeklammert werden, so dass sich diese als wissenschaftliche Gegenstände behandeln lassen. Ziel ist es, eine neue Qualität des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, aber auch zwischen Natur- und Kulturwissenschaften zu erreichen.⁷

⁶ In der mit dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung abgeschlossenen Rahmenvereinbarung für die Periode 2008 – 2011 haben sich die akademien-schweiz verpflichtet, die nachfolgenden sieben thematischen Schwerpunkte zu bearbeiten: 1) Umgang mit neuen Technologien, 2) Entwicklung Lebensraum Schweiz, 3) Bildung Schweiz, 4) Wissenschaftliche Integrität, 5) Gender, 6) Medizin im Umbruch und 7) Methodik der Früherkennung.

⁷ siehe auch Anne-Claude Berthoud und Markus Zürcher, *Vergangene Zukunft – Die Akademien der Wissenschaften Schweiz*, in: Frédéric Darbellay & Theres Paulsen, Hrsg., *Herausforderung Inter- und Transdisziplinarität*, Lausanne 2008, S. 273 – S. 280

In diesem Geiste werden von den akademien-schweiz gegenwärtig 18 Projekte bearbeitet und erste Produkte, die Beachtung fanden und eine überaus hohe Resonanz erzielten, liegen vor: Im Dezember 2007 wurde die Denk-Schrift Energie aufgelegt, welche die Notwendigkeit tief greifender Innovationen bei der Energieeffizienz, -wandlung sowie –substitution aufzeigt und begründet.⁸ An diese Arbeit anschliessend wurde ein Vorschlag für ein Nationales Forschungsprogramm „Energiezukunft Schweiz: gesellschaftliche Risiken und Herausforderungen“ ausgearbeitet und eingereicht. In einer sozialwissenschaftlichen Perspektive soll untersucht werden, ob und wie die in der Denk-Schrift aufgezeigten Sparpotenziale ausgeschöpft werden können. Zwei weitere Projekte im Bereich Energie sind in Bearbeitung: Prospektiv sollen erstens die sich abzeichnenden Konflikte zwischen der Nutzung erneuerbarer Energien und dem Landschaftsschutz im Hinblick auf mögliche Lösungsansätze analysiert werden. Zweitens werden die akademien-schweiz eine wissenschaftlich fundierte Stellungnahme zur künftigen Stromversorgung der Schweiz erarbeiten. Im Bereich der Früherkennung befassten sich die akademien-schweiz ferner mit der Nano-Technologie: Thesen zur Nanotechnologie wurden publiziert und im Anschluss Massnahmen für eine integrierte ELSI-Forschung aufgezeigt, die nun im Rahmen der anlaufenden Forschungsprogrammen zur Nanotechnologie umgesetzt werden sollen. Weiter konnte mit dem „Handbook of transdisciplinarity Research“ auch ein methodologisch bedeutsamer Beitrag geleistet werden. Auf eine überaus starke Nachfrage stiessen die im Frühjahr 2008 publizierten „Grundsätze und Verfahrensregeln zur wissenschaftlichen Integrität“. Bestehende internationale und nationale Regelungen und Empfehlungen aus unterschiedlichen Fachbereichen wurden eingehend geprüft und in eine für alle Wissenschaften verwendbare konsistente Form gebracht. Parallel dazu wurde eine Integritätsschutzorganisation aufgebaut.⁹ Eine wichtige Aktionslinie sind die Medical Humanities: Eine Veranstaltungsreihe, die in diesem Jahr beginnt, wurde konzipiert, weitere Tagungen finden in diesem Jahr statt und gemeinsam mit TA-Swiss wird eine Studie zu „Enhancement Medizin“ durchgeführt. Ferner gelang es, zwei bedeutsame Partnerschaften einzugehen: Gemeinsam mit L'Oréal Schweiz vergeben die akademien-schweiz neu das „Women for Science“-Stipendium und sie werden in Zukunft als akademischer Partner der „International Balzan Foundation“ für die Schweiz wirken. Schliesslich haben die akademien-schweiz zu zahlreichen politischen Geschäften Stellung genommen. Eine vollständige Übersicht über bisher aufgelegte Publikationen sowie Stellungnahmen, geplante sowie durchgeführte Tagungen und die laufenden Projekte findet sich unter www.akademien-schweiz.ch.

⁸ Akademien der Wissenschaften Schweiz, Denk-Schrift Energie, Bern 2007

⁹ Akademien der Wissenschaften Schweiz, Wissenschaftliche Integrität, Grundsätze und Verfahrensregeln, Bern 2008

Internationale Beziehungen

Bereits die Gründungen der SAMW (1943) und der SAGW (1946) am Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgten auch mit dem Ziel, den Anschluss an die internationalen Entwicklungen herzustellen und den Austausch mit der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft zu pflegen. Ebenso wurde mit der Gründung der Vorläuferorganisation der heutigen akademien-schweiz, der Konferenz der wissenschaftlichen Akademien der Schweiz (CASS), im Jahre 1981 unter anderem der Anspruch internationaler Organisationen erfüllt, dass die nationalen Vertretungen die Wissenschaften in ihrer Gesamtheit repräsentieren.¹⁰

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz sind heute Mitglied der European Science Foundation (ESF), der All European Academies (ALLEA), des European Academies of Science Advisory Council (EASAC), der InterAcademy Panel on International Issues (IAP) sowie des InterAcademy Council (IAC). Vertreter unserer Akademie wirken in verschiedenen Kommissionen der vorgenannten Organisationen aktiv mit. Ebenfalls aktiv tätig sind die Akademien der Wissenschaften Schweiz im „Human Rights Network of Academies and Scholarly Societies“. Bereits erwähnt wurde die neu eingegangene Partnerschaft mit der „International Balzan Foundation“. Nicht Gegenstand dieser Darstellung sind die Mitgliedschaften der einzelnen Akademien sowie deren Unterorganisationen in den für sie jeweils relevanten internationalen Fachorganisationen.

Schlussbetrachtung

Der Zusammenschluss der vier Akademien im Verbund der akademien-schweiz ist keine Neuerfindung der Institution Akademie, sondern vielmehr eine Rückbesinnung auf deren Ursprünge: Kommunikation und Beratung zählen weltweit zu den Kern- und Grundaufgaben der wissenschaftlichen Akademien.¹¹ Die Vermittlung zwischen der universitären Welt und der Gesellschaft, das Bestreben, die Wissenschaft und die aus ihr fließende Dynamik als zentrales Merkmal der westlichen Kultur solide zu verankern, stehen am Ursprung des Akademiegedankens und sind bis heute eine *raison d'être* der Akademien. Dies gilt ebenso für die Idee, das verfügbare Wissen aus unterschiedlichsten Disziplinen im Hinblick auf die sich aktuell stellenden Herausforderungen zu bündeln, um letztere wirksam und erfolgreich zu bearbeiten. Fachgesellschaften und Kommissionen formen aus einer „allenfalls

¹⁰ vgl. dazu Beat Sitter-Liver und Markus Zürcher, In einem tieferen Sinn der Gesellschaft nützen, Der Kleine Bund, Samstag, 19. Oktober 1996; Beat Sitter-Liver, Akademien, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 1, S.157, Basel 2002

¹¹ Pieter Drenth, Die Rolle einer Akademie der Wissenschaften. Veränderung und Kontinuität, in: Union der deutschen Akademien, (Hrsg.), Die Deutschen Akademien der Wissenschaften: Aufgaben, Herausforderungen und Perspektiven, Stuttgart 2001, S.17-28

neugierigen, doch bald zerstreuten, unzuverlässigen Zuhörerschaft¹² ein Publikum, so dass *Vermittlung und Dialog* auf Dauer gestellt werden kann. In Verbindung mit der über die Fachgesellschaften und regionalen Organisationen erreichten landesweiten Präsenz sind die Akademien prädestiniert, lokale wie nationale Scharnierfunktionen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wahrzunehmen. Im europäischen Vergleich haben die vier Akademien mit dem Zusammenschluss aller Wissenschaftsbereiche unter dem Dach einer Organisation schliesslich einen seit langem angelegten Normalisierungsprozess abgeschlossen.

¹² Claus Koch, Ein Publikum, das diesen Namen verdient, haben die Wissenschaften nicht, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Gegenworte*, Heft 3, Berlin 1999, S.55

Literaturverzeichnis

- Akademien der Wissenschaften Schweiz, Denk-Schrift Energie, Bern 2007
- Akademien der Wissenschaften Schweiz, Wissenschaftliche Integrität, Grundsätze und Verfahrensregeln, Bern 2007
- Anne-Claude Berthoud und Markus Zürcher, Vergangene Zukunft – Die Akademien der Wissenschaften Schweiz, in: Frédéric Darbellay & Theres Paulsen, Hrsg., Herausforderung Inter- und Transdisziplinarität, Lausanne 2008, S. 273 – S. 280
- Anne-Claude Berthoud und Markus Zürcher, Académie suisse des sciences sociales et humaines, in: Institut de France, Hrsg., Les Académies en Europe au XXIe Siècle, Paris 2008, S. 72 – S.73
- Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2008 – 2011 (BFI-Botschaft), Bern 2007
- Bulletin der SAGW 2/05, Bern 2005
- Bulletin der SAGW 3/06, Bern 2006
- Pieter Drenth, Die Rolle einer Akademie der Wissenschaften. Veränderung und Kontinuität, in: Union der deutschen Akademien, (Hrsg.), Die Deutschen Akademien der Wissenschaften: Aufgaben, Herausforderungen und Perspektiven, Stuttgart 2001
- Emile Erne, Die schweizerischen Sozietäten, Zürich 1988
- Antoine Fleury und Frédéric Joye, Die Anfänge der Forschungspolitik in der Schweiz, Baden 2002
- Ulrich Im Hof, das gesellige Jahrhundert, Zürich 1984
- Claus Koch, Ein Publikum, das diesen Namen verdient, haben die Wissenschaften nicht, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Gegenworte, Heft 3, Berlin 1999
- Beat Sitter-Liver und Markus Zürcher, In einem tieferen Sinn der Gesellschaft nützen, Der Kleine Bund, Samstag, 19. Oktober 1996
- Beat Sitter-Liver, Akademien, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 1, S.157, Basel 2002